

## 6.OSTERSONNTAG B

Lesungen: Apg 10, 25-26.34-35.44-48 / 1 Joh 4, 7-10  
Evangelium: Joh 15,9-7

Predigt

I

„Liebt einander!“ – das trägt uns Jesus auf.  
Aber Liebe – was ist das?

Liebe ist ein Container-Begriff, sagte mal einer, man kann so ziemlich alles hineinschmeissen: Gefühl, Sentimentalität, bis zur leeren Floskel oder eine versteckte Drohung – all das kann Liebe sein.

Ich erinnere mich an einen Besuch vor vielen Jahren bei einer Familie.

Die Mutter sagte zu ihrem Buben:

«Spielst du nicht noch etwas für Erich auf dem Klavier?»

«Keine Lust!» - war die Antwort des Buben.

Die Diskussion schaukelte sich hoch und gipfelte in der Aussage der Mutter:

«Wenn du das Mami lieb hast, dann spielst du jetzt.»

Noch selten hörte ich ein Kind so wütend in die Tasten hauen.

„Wenn du mich liebst, dann machst du das und das...!“ – ein solcher Satz ist nichts als eine Drohung.

Machst du nicht, was ich will, dann entziehe ich dir meine Liebe.

Manchmal fällt mitten in einer Auseinandersetzung der Satz:

„Seid doch lieb miteinander!“

Statt die Auseinandersetzung zu Ende zu führen, will man alles mit einem sentimental Zuckerguss überdecken.

Wird das Wort ‚Liebe‘ ins Schlachtfeld des Lebens geworfen, ist Vorsicht geboten.

Sagt mir jemand: „Ich liebe dich!“, bin ich immer versucht, zurückzufragen: „Was willst du?“

II

Zum Teil ist es auch die Sprache, die uns einen Streich spielt.



In Deutsch oder auch Englisch brauchen wir meist das eine Wort 'Liebe – Love'.  
Im Griechischen, wird unterschieden zwischen Eros und Agape.  
Eros verstehen wir.

Das andere Wort ‚Agape‘ heisst Lateinisch ‚Caritas‘.  
Caritas ist eben auch Liebe.

So unterscheidet auch die italienische Sprache zwischen ‚amore‘ und ‚carità‘

Die Liebe, von der der Johannesbrief und auch das Johannesevangelium spricht, meint also nicht einfach Sentimentalität oder schöne Worte.

Hier ist von jener Liebe die Rede, die einmündet ins Tun, von der Agape, der Caritas.

„Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ – so sagt es Jesus.

Liebe und Gebote – das klingt in manchen Ohren sonderbar. Wir bringen das nicht so leicht zusammen.

Allzu gerne fallen wir in kindliche Verhaltensmuster zurück:

‚Mama oder Papa ist dann lieb, wenn er oder sie meine Wünsche erfüllt.

Und wenn sie nicht tun, was ich wünsche, dann sind sie nicht lieb.‘

Dieses kindliche Verhaltensmuster tragen wir auch ins Erwachsenenalter, selbst ins Glaubensleben hinein.

Gott ist dann der ‚liebe Gott‘, wenn er tut, was ich will.

Ich vermeide deshalb meist die Formulierung – Lieber Gott.

Sie weckt falsche Erwartungen.

Gewiss ist Gott die Liebe.

Aber er ist selten jener liebe Gott, der tut, was ich will.

III

Liebe ist mehr als Gefühl.

Im Gegenteil:

wir müssen vermeiden, die Liebe vom Gefühl abhängig zu machen.

«Es gibt keine grössere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt.» (Joh 15,13)

Was das heisst, das lebte uns Jesus vor bis hin zur Lebenshingabe am Kreuz.

Lebenshingabe, für die andern da sein, sich um sie kümmern – das ist etwas, das im Alltag geschehen muss, im ganz gewöhnlichen Alltag.

Aus dem Vertrauen in Gott heraustun, was wir zu tun vermögen, aus der Haltung Jesu heraus für die andern da sein – das ist der Weg, auf dem uns Jesus vorangegangen ist.

Glaubwürdig wird der Glaube durch das Tun.  
Im Tun bewahrheitet sich auch das grosse Wort Liebe.  
Sonst bleibt es eine hohle Floskel.

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg